

Freunde der Monacensia e.V.  
**Jahrbuch 2015**

Herausgegeben von Waldemar Fromm, Wolfram Göbel  
und Kristina Kargl

**Allitera Verlag**

Weitere Informationen über den Förderverein *Freunde der Monacensia e. V.*  
unter [www.monacensia.net](http://www.monacensia.net)

BILDQUELLEN:

S. 58, 62, 65, 100, 101, 113, 298, 301 Monacensia – Bibliothek und Literaturarchiv, München; S. 58, 62, 65 Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Frido Mann; S. 80, 81, 90, 97 Haushofer-Privatarchiv, mit freundlicher Genehmigung von Renate Haushofer; S. 119 ohne Nachweis.

Oktober 2015  
Allitera Verlag  
Ein Verlag der Buch&media GmbH, München  
© 2015 Freunde der Monacensia e. V., München  
Umschlaggestaltung: Kay Fretwurst, Freienbrink  
ISSN 1868-4955  
Printed in Europe · ISBN : 978-3-86906-794-0

## Die Ausstellungen der Monacensia 2014

Zusammengestellt von Sylvia Schütz

Heimweh nach draussen. Liebe und Literatur im Isartal  
Eine Ausstellung der Monacensia im Hollerhaus Irschenhausen  
28. Juni bis 14. September 2014

Der Landrat des Landkreises Bad Tölz-Wolfratshausen Josef Niedermaier eröffnete am 27. Juni im Hollerhaus Irschenhausen die Ausstellung *Heimweh nach draußen. Liebe und Literatur im Isartal*. Es sprachen zudem Dr. Peter Schweiger, Zweiter Bürgermeister von Icking, Lia Schneider-Stöckl, Leiterin des Hollerhauses Irschenhausen, und Dr. Elisabeth Tworek, Kuratorin der Ausstellung und Leiterin der Monacensia. Der Schauspieler und Sprecher Peter Weiß las aus literarischen Texten zur Sommerfrische in Irschenhausen. In der von Dr. Elisabeth Tworek kuratierten und von Katharina Kuhlmann sorgfältig gestalteten Ausstellung waren unter anderem Fotografien und Dokumente von Rainer Maria Rilke und Lou Andreas-Salomé, von D.H. Lawrence und Frieda von Richthofen, von Anita Augspung und Lida Gustava Heymann sowie von Franziska zu Reventlow zu sehen. Und nicht zuletzt von Franz Hessel, seiner Frau Helen und dem gemeinsamen Freund Henri-Pierre Roché, deren spektakuläres Dreiecksverhältnis sich 1920 in Hohenschäftlarn entspann. Die Ausstellung wurde von einem umfangreichen Programm begleitet. »Wer weiß schon, dass erotische Meisterwerke wie *Lady Chatterley's Lover* oder *Jules und Jim* in der Gegend um Wolfratshausen ihren Ursprung haben? Elisabeth Tworek weiß es, und die Leiterin des Münchner Literaturarchivs Monacensia hat im lauschigen Irschenhauser Hollerhaus eine kleine Ausstellung zum Thema organisiert«, schrieb Johannes Löhr im Münchner Merkur vom 27. Juni 2014.

»Früh auf, alles gepackt und dann mit einem Freudenschrei  
weggefahren nach Schäftlarn.«

*Franziska zu Reventlow*

Schriftstellerinnen und Künstler entdeckten das Isartal ab der Mitte des 19. Jahrhunderts. Ihnen gefiel die leicht gehügelte Voralpenlandschaft und die Mentalität der sinnenfrohen, bodenständigen katholischen Einheimischen. Die gepflegten Bauernhöfe mit bunt leuchtenden Bauerngärten inmitten der fruchtbaren Wiesen inspirierten sie zu großer Literatur.

Rainer Maria Rilke verbrachte den Sommer des Jahres 1897 gemeinsam mit seiner großen Liebe, der Schriftstellerin und Psychoanalytikerin Lou Andreas-Salomé, in Wolfratshausen. Die Eindrücke seiner langen Spaziergänge hielt er in Briefen und Gedichten fest. Jahre später begegnete er in Irschenhausen erstmals der jungen Malerin Lou Albert-Lasard, mit der er von 1914 bis 1916 eine stürmische Affäre hatte. Franziska zu Reventlow suchte in der Natur Erholung vom Bohèmeleben in der Stadt und genoss ihre Freiheit bei hüllenlosen Sonnenbädern an der Isar. Der lungenkranke, englische Schriftsteller D.H. Lawrence genoss mit seiner Geliebten Frieda von Richthofen die frische Landluft und war fasziniert von der Vitalität der Bauernburschen. In Hohenschäftlarn entspann sich 1920 zwischen Franz Hessel, seiner Frau Helen und dem gemeinsamen Freund Henri-Pierre Roché ein Dreiecksverhältnis, das mit François Truffauts *Jules und Jim* in die Filmgeschichte einging.

Die Ausstellung zeigt, warum das Isartal um 1900 mit Fug und Recht das Liebesnest der Weltliteratur genannt werden darf.

Heimweh nach draußen – Liebe und Literatur im Isartal

Verantwortlich und Kuratorin: Dr. Elisabeth Tworek, Leiterin der Monacensia

Mitarbeit, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Sylvia Schütz, Monacensia

Ausstellungsgestaltung: Katharina Kuhlmann, Durchschrift

Veranstalter: Hollerhaus Irschenhausen und Monacensia. Literaturarchiv und Bibliothek

Mit besonderem Dank an: Lia Schneider-Stöckl, Dr. Peter Schweiger, Familie Stahn, Familie Pröll

## *Literarische Liebespaare im Isartal – Eine Übersicht*

FRANZISKA ZU REVENTLOW UND BUBI: Franziska zu Reventlow (1871 bis 1918), Malerin und Schriftstellerin, hielt sich mit ihrem Sohn Rolf (1897–1981), genannt Bubi, Maus oder Göttertier, regelmäßig im Isartal auf. Die Herbergssuche gestaltete sich für die alleinerziehende Mutter mit ihrem unehelichen Kind nicht immer ganz einfach. Denn das Zimmer sollte preisgünstig sein und dabei höchsten Ansprüchen genügen. Häufig nahm Franziska zu Reventlow Quartier in Hohenschäftlarn und in der Klosterwirtschaft gegenüber dem Kloster Schäftlarn, um fern von München an ihrem autobiografischen Roman *Ellen Osterjerne* (1903) zu schreiben. Ihr Sohn spielte derweil zwischen den Hühnern in der Sonne. Schäftlarn wurde für sie zum Fluchtpunkt aus dem grauen Alltagseinerlei der Großstadt und zum Inspirationsort für ihr künstlerisches Schaffen. In der freien Natur gab sie sich ganz dem Augenblick hin.

ANITA AUGSPURG UND LIDA GUSTAVA HEYMANN: Franziska zu Reventlow war mit der Frauenrechtlerin, Juristin und Fotografin Anita Augspurg (1856–1943) gut bekannt. Die beiden liebten Sonnenuntergänge und erfrischende Abendbäder in der Isar. Anita Augspurg mietete zunächst den Sommer über eine kleine Wohnung im Kloster Schäftlarn. Im Stall der Klosterökonomie brachte sie ihr Reitpferd unter. Immer häufiger bekam sie Besuch von Lida Gustava Heymann (1868–1943), die ihre Lebensgefährtin wurde. Die beiden Frauen aus wohlhabendem Hause hassten das »Höhere-Tochter-Spielen« und waren äußerst unternehmungslustig. Sie trugen kurzgeschnittene Frisuren, ritten ohne männliche Begleitung aus und genossen die Einsamkeit und Stille des Klosterhofes. Beide empfanden es als höchst beglückend, auf eigenem Besitz gemeinsam Neues zu schaffen. Schon bald kauften sie in Irschenhausen einen Wiesengrund, auf dem sie um 1900 das Haus »Im Wiesel« errichteten. Der Boden wurde urbar gemacht, ein Garten angelegt und Ställe gebaut. Weil ihnen das Anwesen bald zu klein wurde, kaufte Anita Augspurg eine 13 Tagwerk große Wiese in Icking. Nach eigenen Plänen entstand dort ein stattliches Landhaus mit großem Grund. Im Frühjahr 1916 bezogen Anita Augspurg und Lida Gustava Heymann die »Burg Sonnensturm«, wie sie ihr neues Domizil nannten. Bis 1925 verbrachten sie dort glückliche Tage, dann verkauften sie es wieder.

**RAINER MARIA RILKE UND LOU ANDREAS-SALOMÉ:** In Wolfratshausen begann 1897 die Liebe zwischen Rainer Maria Rilke (1875–1926) und Lou Andreas-Salomé (1861–1937). Zunächst quartierten sich die beiden in unterschiedlichen Häusern zur Untermiete ein: Lou Andreas-Salomé mietete am 20. Juni 1897 mit der Reiseschriftstellerin Frieda von Bülow (1857–1909) für vier Wochen das Lutz-Häuschen gleich neben der Stadtpfarrkirche. Sie bekamen häufig Besuch von Lous Ehemann F. C. Andreas, dem Jugendstil-Architekten August Endell, dem Schriftsteller Jakob Wassermann und dem russischen Autor Akim Wolinskij. Rainer Maria Rilke mietete einen Tag früher für vier Wochen ein Quartier bei Andre Reisler, das sogenannte Fahmensattlerhaus. Zwischen der 36-jährigen Lou und dem 22-jährigen René entwickelte sich eine leidenschaftliche Liebesaffäre. Am 20. Juli 1897 übersiedelte Lou in das sehr einsam gelegene Fahmensattlerhaus, das die beiden in »Haus Loufried« umtaufte. Für die nächsten vier Jahre wurde Lou Andreas-Salomé der wichtigste Mensch in Rilkes Leben. Wolfratshausen war für Rilke der Ursprung vieler wunderschöner Liebesgedichte, Novellen und Briefe. Hier formte Rilke seine Handschrift zu einer gepflegten Kunstschrift um und legte sich einen neuen Vornamen zu: aus René wurde Rainer.

**RAINER MARIA RILKE UND LOU ALBERT-LASARD:** Ende August 1914 fuhr Rainer Maria Rilke auf Anraten seines Arztes erneut ins Isartal. Er zog einen Kuraufenthalt in der eleganten Pension Schönblick in Irschenhausen einer Psychoanalyse vor, aus Angst, er könnte dabei seine Schreibkraft verlieren. Dort begegnete er der 23-jährigen Malerin Lou Albert-Lasard (1885–1969). Die Ehefrau des berühmten Chemikers Eugen Albert hatte bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges überstürzt Paris verlassen und ihr Studium beim Maler Fernand Léger, ihr kleines Kind und ihren Mann zurückgelassen. Lou Albert-Lasard und Rainer Maria Rilke verliebten sich ineinander und verbrachten mehrere Wochen in Irschenhausen, bevor sie gemeinsam in die Pension Pfanner in München zogen, wo Lou Albert-Lasard bereits ein Atelier hatte. Rilke nahm regen Anteil an Lous Malerei, während sie umgekehrt an der Entstehung seiner Gedichte Anteil hatte. Rilke machte sie mit seinen Freunden in München, Berlin und Paris bekannt und verschaffte ihr Aufträge. Lou Albert-Lasard war ihm leidenschaftlich verbunden und porträtierte den Großmeister der Lyrik. Doch Rilke hielt die Nähe zu ihr nicht lange aus. Im Juni 1915 zog er aus der gemeinsamen Wohnung aus; die Liebesbeziehung endete im Sommer 1916.

HELEN HESSEL, FRANZ HESSEL, HENRI-PIERRE ROCHÉ: Schräg gegenüber dem Isartalbahnhof in Hohenschäftlarn liegt auf einer kleinen Anhöhe die »Villa Heimat«. Im August 1920 mietete der Berliner Schriftsteller Franz Hessel (1880–1941) für sich, seine Frau Helene (1886–1982) und die beiden Söhne Uli und Kadi dieses Haus »An der Leiten«. Wenige Wochen später kam Besuch aus Paris. Henri-Pierre Roché (1879 bis 1959), Kunstmakler, Übersetzer und Schriftsteller und ein langjähriger Freund des Paares, hatte sich für ein paar erholsame Wochen angesagt. Zwischen den dreien entspann sich eine komplizierte Liebesbeziehung, die in die Film- und Literaturgeschichte einging: Henri-Pierre Roché schrieb im hohen Alter einen Roman über diese Liebesaffäre. Er bildet die Vorlage für François Truffauts Film *Jules und Jim*. Franz Hessel verarbeitete diese aufregende Zeit in seiner Erzählung *Alter Mann*, und Helen Hessel führte Tagebuch. Die ungewöhnlichen Sommergäste erregten im Dorf großes Aufsehen. Ein Gendarm kam mit einer Anzeige gegen Helen: Sie sei im Dorf in Männerkleidern gesehen worden. Und auch Roché wurde angezeigt: ein junges Hausmädchen hatte ihn nackt im Garten bei den Hühnern gesehen. Mitte Oktober 1920 musste Henri-Pierre Roché zurück nach Paris. Die Hessels zogen im Frühjahr 1921 nach Berlin und trennten sich kurz darauf.

D. H. LAWRENCE UND FRIEDA VON RICHTHOFEN: Im Mai 1912 begann im Isartal die große Liebe zwischen dem englischen Schriftsteller D. H. Lawrence (1885–1930) und Frieda von Richthofen (1879–1956). Acht Tage logierte das Liebespaar im Gasthof zur Post in Beuerberg. Vom 2. Juni bis 4. August 1912 wohnte das Paar in der Ferienwohnung des Volkswirtschaftlers Alfred Weber (1868–1958), Bruder des Soziologen Max Weber, in Icking, Münchner Strasse 3. Alfred Weber hatte seit 1910 ein Verhältnis mit Friedas Schwester Else, der Ehefrau des Wirtschaftswissenschaftlers Edgar Jaffé (1866–1921). Auch Frieda von Richthofen war mit dem damals noch völlig unbekanntem D. H. Lawrence regelrecht durchgebrannt und ließ ihren Ehemann, den Universitätsprofessor Ernest Weekley, und ihre drei Kinder zurück. Ohne Geld lebten D. H. Lawrence und Frieda von Richthofen von frischen Eiern, Beeren und dunklem Bauernbrot. Sie frühstückten auf dem Balkon hoch über der Dorfstrasse und genossen den großartigen Blick auf die grüne Isar und die blauen Berge in der Ferne. Den Beginn ihrer Liebesbeziehung hielt D. H. Lawrence weitgehend autobiografisch in dem späteren Roman *Mr. Noon* (1921) fest. Die Vitalität und Sinnenfreudigkeit der einhei-

mischen Bauern, die er beim Schuhplatteln und beim Tanz beobachtete, faszinierte den Engländer. Sein späterer Welterfolg *Lady Chatterley's Lover* (1928) ist ohne diesen Vorläufer nicht denkbar.

D. H. Lawrence war häufig zu Gast in der Villa Jaffé auf der Ludwigs-  
höhe in Irschenhausen. Edgar Jaffé stellte sein »funkelnagelneues Schweizerhäuschen« seiner Schwägerin Frieda und ihrem Geliebten mehrmals zur Verfügung. In Irschenhausen schrieb Lawrence die Erzählungen *Der Dorn im Fleisch* und *Der preußische Offizier*, die im Isartal spielen.

### *Zitate aus der Ausstellung*

*Wieder draußen. Am Roman. Drückende Gewitterluft. Mit der A.  
herrliche Abendbäder in der Isar bei Sonnenuntergang. Das unheim-  
lich lockende Wasser.*

Franziska zu Reventlow

*Das Isartal war herrlich! Tal und Wälder luden zu weiten Ritten,  
Radeltouren und Wanderungen ein. In der rauschenden grünen Isar  
kannte man manches versteckte Wasserbecken.*

Lida Gustava Heymann

*Im Kloster Schäftlarn hatte sie (Anita Augspurg) neben ihrem Schlaf-  
zimmer einen köstlichen Wohnraum, ein großes gewölbtes Gemach  
mit dicken Mauern, Holztäfelung, tiefen Fensternischen, zu denen  
Stufen hinaufführten. Der Stall der großen Klosterökonomie beher-  
bergte ihr Reitpferd. Dort verbrachte ich mit ihr und meinem Dackel  
»Tullimann« manches Jahr meine Sommerferien. Gute Freunde kamen  
und gingen. Man lebte in schöner Einsamkeit und hatte doch Kontakt  
mit der Außenwelt.*

Lida Gustava Heymann

*... ins erste Häuslein zog noch Frieda mit hinaus; beim zweiten, einem  
in den Berg gebauten Bauernheim, überließ man uns die Stätte überm  
Kuhstall; auf der Fotografie, die später davon gemacht wurde, sollte  
die Kuh mit konterfeit werden – sie schaute nicht aus dem Stallfenster,  
doch steht die alte Bäuerin davor; und unmittelbar über dem Dach geht  
sichtbarlich der Weg in die Landschaft weiter, darüber wehte in gro-  
bem Leinen, handgroß mit »Loufried« schwarzgemalt, unsere Flagge,*

*von August Endell verfertigt, der sich mit Rainer bald freundschaftlich verband.*

Lou Andreas-Salomé

*Ich möchte schon in Dörfern sein. Die Stadt ist so laut und fremd. Und in inneren Werdezeiten darf nichts an die Kreise rühren, das fremd ist.*

Rainer Maria Rilke an Lou Andreas-Salomé

*Dieselben Pfade von damals führten uns zu erneuten Entdeckungen und erneuten Freuden, oft selbst spät unter einem großgestirnten Himmel.*

Lou Albert-Lasard

*We are in Dr. Jaffé's little Holzhaus, here in the country, among the primulas and the gentian, looking away at the Alps.*

D.H. Lawrence

*Bavaria is lovelier than a dream, thick with flowers that even our garden would hardly grow.*

D.H. Lawrence

*Es giebt in Hohenschäftlarn ... ein Häuschen ganz für sich ... alles umgeben von Gemüse- und Obstgärten und großen ein wenig welliges Gelände und das ist alles ... für 150 M. im Monat.*

Helen Hessel

*Sonntag, 22. August 1920 Strahlender Sonnenschein. Ich gehe in meinem weißen Pyjama nach unten. Pierre und Franz im Eßzimmer. Ich drehe mich auf den Zehenspitzen, um mich zu zeigen. Die Seide ist weich, ganz leicht. Hessel bittet mich, ihm beim Manuskript zu helfen. Das tue ich gern. Rolf Reventlow ist gekommen. Garten. Matratze. Pierre leiht mir seinen Federhalter. Ich mag seine Sachen gern. Ernsthafte Arbeit.*

Helen Hessel: Tagebücher

*Eines Abends, spät schon, bat Kathe Jim, ihr aus dem Gasthof ein Buch zu holen. Als er wiederkam, schlief bereits das ganze Haus. Kathe erwartete ihn in dem großen bäuerlichen Eßzimmer, das immer so gut nach Harz und Holz roch. Sie trug einen weißen Pyjama und hatte sich aufgeputzt. Jim hatte sich schon den ganzen Tag nach ihr ge-*

*sehnt. Sie glitt in seine Arme, auf seine Knie: ihre Stimme klang tief.  
Es war ihr erster Kuß, er dauerte die ganze Nacht.*

Henri-Pierre Roché: Jules und Jim

*Sie machten weite Wege hinunter zum Fluß, der grün und manchmal »grüner als grün« durch seine steinige und moosige Urlandschaft glitt, sickerte, strömte.*

Franz Hessel: Alter Mann

*Die Steine flitzten über das Wasser, schlugen auf, schnellten wieder hoch und weiter ... Zuweilen knallten sie in der Luft zusammen ... Der Himmel schien ganz nah.*

Henri-Pierre Roché: Jules und Jim

*Die Frieda und ich haben unser Zusammenleben in Beuerberg im Isartal angefangen – im Mai 1912 – und wie schön es war!*

D.H. Lawrence

*Beuerberg ... ist das Bayerische Tirol ... Morgens frühstückten wir immer unter den alten Kastanien, und die roten und weißen Blüten fielen auf uns nieder.*

D.H. Lawrence

*Und ich will jeden bevorstehenden Tag von etwas Abschied nehmen. Vom Lutzhäuschen und dem Platz über ihm, von wo aus wir zum ersten Mal das blasse, lichtverschleierte nächtliche Thal begrüßt haben, von den weichen Wellenwiesen mit den Bucheninseln drin und von dem Weg nach Ammerland. Das ist mir alles lieb geworden wie eine Heimat.*

Rainer Maria Rilke an Lou Andreas-Salomé

*Liebe, ich bin trunken vor lauter Schauen. Du weißt, ich bin Abschied nehmen gegangen.*

Rainer Maria Rilke an Lou Andreas-Salomé

*Und dann zurück nach München. Vom Sommer Abschied, aus all der glühenden sonnigen Welt zurücksinken. Mir ist innerlich so grau und steinern zumut zwischen all den Häusern, ich habe so brennendes ... Heimweh nach draußen.*

Franziska zu Reventlow

Kultur am Abgrund. Jüdisches Leben am Tegernsee 1900–1933  
Eine Ausstellung der Monacensia  
im Studienraum des Jüdischen Museums München  
15. Oktober 2014 bis 8. Februar 2015

Die Studienraumausstellung *Kultur am Abgrund* wurde am 14. Oktober eröffnet. Es sprachen Bernhard Purin, Direktor des Jüdischen Museums München, und Dr. Elisabeth Tworek, Kuratorin der Ausstellung und Leiterin der Monacensia. Der Schauspieler Thomas Birnstiel las aus Texten von Hedwig Pringsheim, Thomas Mann, Grete Weil und Albrecht Joseph. Mit Fotos, Briefen, Dokumenten und originalen Alltagsgegenständen aus den Nachlässen von Grete Weil, Max Mohr, Bruno Frank, Fritzi Massary, Ludwig Thoma und Maida von Liebermann gab die Monacensia einen Einblick in das vielfältige kulturelle Leben im Tegernseer Tal in den Jahren von 1900 bis 1933. Die Studienraumausstellung, kuratiert von Dr. Elisabeth Tworek und gestaltet von Katharina Kuhlmann, wurde von einem Veranstaltungsprogramm mit Vorträgen, Lesungen und Filmen begleitet.

»Ein Ort, in dem man zu Hause ist, wirklich zu Hause, auch dann noch, als über dem Ortsschild ein Transparent mit der Aufschrift hängt: »Juden betreten den Ort auf eigene Gefahr«.

*Grete Weil*

In den malerischen Dörfern rund um den Tegernsee existierte seit Mitte des 19. Jahrhunderts ein kulturell vielfältiges und buntes Leben. Ob jüdisch oder nichtjüdisch: Einheimische und Sommerfrischler genossen gleichermaßen die Schönheit der Landschaft.

Katia Mann, geborene Pringsheim, verbrachte mit ihren Eltern und Geschwistern immer wieder die Sommerfrische am Tegernsee. Später kam sie mit ihrem Gatten Thomas Mann und den gemeinsamen Kindern gerne ins Tegernseer Tal. Der innere Zirkel der Satire-Zeitschrift *Simplicissimus* traf sich regelmäßig beim bayerischen Schriftsteller Ludwig Thoma, darunter der Karikaturist Thomas Theodor Heine, Sohn einer großbürgerlichen jüdischen Familie aus Leipzig. Nach der Zäsur durch den Ersten Weltkrieg entfaltete sich erneut kulturelles Leben im Tegernseer Tal. Ein Publikumsmagnet war damals die volkstümliche Ganghofer-Thoma-Bühne in Egern. Zu den Aufführungen kamen der Dramatiker Ödön von Horváth, sein Schriftstellerfreund

Carl Zuckmayer, die Operettendiva Fritzi Massary und ihr Schwiegersohn, der Schriftsteller Bruno Frank. Der Arzt und Schriftsteller Max Mohr lud namhafte Gäste auf seinen Bauernhof ein, wie die Schriftsteller Thomas Mann und D. H. Lawrence, sowie die junge Grete Weil, geborene Dispeker.

Die Ausstellung zeigt Fotos und Dokumente aus der Monacensia zum kulturellen Leben im Tegernseer Tal. Sie erzählt vom Zusammenleben der Einheimischen mit den zeitweise dort lebenden Künstlern und Schriftstellern, und wie sich das Idyll mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten als Täuschung erwies und das kulturelle Miteinander ein jähes Ende fand.<sup>1</sup>

Kultur am Abgrund – Jüdisches Leben am Tegernsee 1900 bis 1933

Idee und Kuratorin: Dr. Elisabeth Tworek, Leiterin der Monacensia

Ausstellungsgestaltung und Produktion: Katharina Kuhlmann, Durchschrift  
Mitarbeit und Presse: Sylvia Schütz, Monacensia

Ausstellungstechnik: Sabine Menges, Jüdisches Museum München

Veranstalter: Jüdisches Museum München und Monacensia. Literaturarchiv  
und Bibliothek München

Die Ausstellung wurde gefördert aus dem Bereich Stadtgeschichte des Kulturreferats der Landeshauptstadt München.

Dank an: Dr. Roland Götz, Dr. Michael Heim, Nicolas Humbert, Bernhard Müller Wirthmann; Landeshauptstadt München; Ludwig-Thoma-Haus, Tegernsee und an das Team des Jüdischen Museums München

### *Jüdisches Leben am Tegernsee – eine Übersicht*

FAMILIE PRINGSHEIM, FAMILIE MANN: Hedwig und Alfred Pringsheim, die Eltern von Katia Mann, verbrachten wiederholt mit ihren Kindern die Sommerfrische am Tegernsee. Die Tagebücher von Hedwig Pringsheim, geborene Dohm, erzählen davon. Die Tochter der Schriftstellerin und Frauenrechtlerin Hedwig Dohm und des Kladderadatsch-Redakteurs Ernst Dohm war mit dem Mathematikprofessor und Kunstmäzen Alfred Pringsheim verheiratet, der aus einer jüdischen Unternehmersfamilie stammte. Der junge, aufstrebende Schriftsteller

---

<sup>1</sup> S. hierzu auch den Beitrag von Ulrike Voswinckel: *Es geschah im Isartal ... Die Münchner Bohème im Grünen*. Jahrbuch der Monacensia 2012, S. 57–79.

Thomas Mann heiratete im Februar 1905 die Tochter Katia. Auch Thomas Mann kannte den Tegernsee bereits aus Kindheitstagen und von zahlreichen späteren Aufenthalten.

Das Jahr 1933 bedeutete für die Familie Pringsheim eine existentielle Katastrophe. Ihr Münchner Palais wurde enteignet und abgerissen, um einem Parteigebäude der NSDAP Platz zu machen. Ende Oktober 1939 gelang Hedwig und Alfred Pringsheim die Flucht in die Schweiz. Dort starb Alfred Pringsheim im Juni 1941, seine Frau Hedwig ein gutes Jahr später im Juli 1942.

FAMILIE GRETE WEIL-DISPEKER: Die Schriftstellerin Grete Weil wurde 1906 als Margarete Elisabeth Dispeker in Egern geboren. Kurz danach errichtete die heimatverbundene, liberal-bürgerliche, jüdische Familie Dispeker dort einen ansehnlichen Landsitz zur Sommerfrische. Das Haus stand für zahlreiche Besucher offen, unter ihnen der Sänger Leo Slezak, Prinzessin Pilar von Bayern und der Schriftsteller Ludwig Thoma. Grete Weils Vater Siegfried Dispeker war jahrelang zweiter Vorsitzender der Münchner Anwaltskammer und im Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde. 1932 heiratete seine Tochter Grete in Rottach den Dramaturgen der Münchner Kammerspiele Edgar Weil, der bereits 1933 in die Niederlande emigrierte. Grete Weil folgte ihm 1935 nach Amsterdam.

Ihre Eltern zogen 1933 von München ganz nach Egern und betrieben im eigenen Haus eine Pension. Zunehmend sahen sie sich auch in Egern mit antisemitischen Drohungen konfrontiert. Als Grete Weils Vater im Sommer 1937 am Tegernsee starb, holte Grete Weil ihre Mutter nach Amsterdam. 1941 wurde ihr Mann in Amsterdam verhaftet und später im Konzentrationslager Mauthausen ermordet. Als im Herbst 1943 auch ihre Deportation drohte, tauchte sie unter und überlebte die Schoah in einem Versteck. In ihren autobiografischen Romanen *Meine Schwester Antigone* (1980), *Generationen* (1983), *Der Brautpreis* (1988), *Tramhalte Beethovenstraat* (1992) und in vielen Erzählungen porträtierte sie die Opfer und Täter des NS-Regimes. 1998, ein Jahr vor Grete Weils Tod, erschien ihre Autobiografie *Leb ich denn, wenn andere leben.*<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> In der Monacensia befindet sich das maschinenschriftliche Manuskript von Grete Weils unveröffentlichtem Roman *Der Weg zur Grenze*, in Auszügen abgedruckt im Jahrbuch der Monacensia 2009, S. 106–112. S. Zu Grete Weil s. auch den Beitrag von Lisbeth Exner: »Deutschland war ebenso kaputt wie ich selbst«. *Die Schriftstellerin Grete Weil – Ein Porträt*. Jahrbuch der Monacensia 2009, S. 85–105.

BRUNO UND LIESL FRANK: Der Schriftsteller Bruno Frank und seine Frau Liesl, geborene Massary, verbrachten um 1930 mehrere Sommer am Tegernsee. Sie mieteten sich in der Seidenader-Villa und in der Villa d'Hengelière ein, die beide an der Uferstrasse nach Rottach lagen. Prominente Schriftsteller wie Carl Zuckmayer und Alfred Polgar kamen zu Besuch. Liesl Franks Mutter war die österreichische Operettendiva Fritzi Massary, Tochter einer jüdischen Kaufmannsfamilie. 1924 heiratete Liesl Massary den Schriftsteller Bruno Frank. Er stammte aus einer jüdischen Bankiersfamilie. Mit ihm lebte sie zunächst am Starnberger See, dann im Münchner Herzogpark in direkter Nachbarschaft zu Thomas Mann und seiner Familie. 1933 emigrierte das Paar über Österreich, die Schweiz, Frankreich und England nach Amerika, wo sie sich in Beverly Hills im Kreis der deutschen Emigranten niederließen. Bruno Frank schrieb in der Emigration seine Romane *Cervantes* (1934) und *Der Reisepaß* (1937). Er starb 1945 im amerikanischen Exil.

MARIE LIEBERMANN VON WAHLENDORF: Marie Liebermann von Wahlendorf, genannt Maida, lebte fast fünf Jahrzehnte im Ludwig-Thoma-Haus »auf der Tuften« über dem Tegernsee. Ihr Vater, der Frankfurter Bankier Carl Feist-Belmont, entstammte einer jüdischen Sektellerei-Dynastie, ihre Mutter einer christlichen Frankfurter Lederfabrikanten-Familie. Von 1910 bis 1928 war Maida mit dem Chemiker und Unternehmer Willy Liebermann von Wahlendorf, Cousin des Malers Max Liebermann, verheiratet.

Maida Liebermann von Wahlendorf hatte von Kindheit an viele Sommer am Tegernsee verbracht. Im August 1918 traf sie dort erneut den bayerischen Schriftsteller Ludwig Thoma und wurde seine Geliebte. Ein gemeinsames Leben war für sie jedoch ausgeschlossen. In zahlreichen Briefen ließ sie anklingen, dass sie Ludwig Thomas Einsiedlerleben in seinem Haus in Rottach nicht teilen wolle.

Hunderte von Liebesbriefen geben Zeugnis von Thomas Sehnsucht nach seiner Geliebten, die Tochter eines jüdischen Vaters war. Gleichzeitig schrieb er unter Pseudonym im »Miesbacher Anzeiger« hasserfüllte, antisemitische Hetztiraden. Im August 1921 starb Ludwig Thoma an Magenkrebs. Den größten Teil seines Vermögens und das neu erbaute Haus am Tegernsee vermachte er Maida Liebermann von Wahlendorf. Von 1924 bis zu ihrem Tod 1971 lebte sie in diesem Haus und betrieb darin seit 1934 eine Familienpension. Auch während der gesamten Zeit des Nationalsozialismus gelang es ihr, dort zu bleiben.

MAX MOHR: Der Schriftsteller und Arzt Max Mohr stammte aus einer jüdischen Malzfabrikanten-Familie in Würzburg. Er war ein passionierter Bergsteiger. 1920 heiratete er die aus Hamburg stammende Käthe Westphal. Bald nach der Hochzeit kehrte das junge Paar dem Stadtleben den Rücken und kaufte einen alten Bauernhof, den Löblhof in Wolfsgrub bei Rottach. Dort konzentrierte sich Max Mohr vornehmlich auf seine literarische Tätigkeit. Es entstanden die Komödie *Improvisationen im Juni* (1922), die Stücke *Sirill am Wrack* (1924), *Die Karawane* (1924), *Ramper* (1925) und die Romane *Venus in den Fischen* (1927) und *Frau ohne Reue* (1933).

»Die Wolfsgrub« entwickelte sich rasch zu einem beliebten Künstlertreff. Der Schauspieler Heinrich George sowie die Schriftsteller Thomas Mann und D. H. Lawrence waren häufige Gäste. Im Sommer 1929 quartierte sich D. H. Lawrence für längere Zeit in der Nähe seines Freundes ein, um seine Lungentuberkulose zu kurieren. 1934 ging Max Mohr ins Exil nach Shanghai und arbeitete dort als Arzt. Er plante, seine Frau Käthe und ihre gemeinsame Tochter Eva nachkommen zu lassen. Dazu ist es nicht mehr gekommen: Max Mohr starb 1937 in Shanghai.<sup>3</sup>

TEGERNSEE WÄHREND DER NS-ZEIT: Im Strom der Touristen kamen um 1900 viele jüdische Sommergäste an den Tegernsee. Wohlhabende Familien aus dem nahegelegenen München erwarben Sommerhäuser und siedelten sich auf Dauer in der schönen Voralpenlandschaft an. Darunter war die Familie von Siegfried Dispeker, dem Rechtsanwalt und Vorstandsmitglied der Israelitischen Kultusgemeinde München, und der Schriftsteller und Arzt Max Mohr.

Der Tegernsee wurde aber auch zum begehrten Wohnort führender Nationalsozialisten. Reichspresseleiter Max Amann, NSDAP-Schatzmeister Franz Xaver Schwarz, Adolf Müller vom *Völkischen Beobachter* sowie Heinrich Himmler, der als »Reichsführer SS« und deutscher Polizeichef einer der mächtigsten Männer des nationalsozialistischen Deutschlands war, ließen sich dort luxuriöse Landhäuser errichten, was dem See den Namen »Lago di Bonzo« einbrachte. Adolf Hitler scharte in St. Quirin am Tegernsee gerne einen Kreis von Freunden und Vertrauten um sich. Der »Oberste Stabschef der SA« Ernst Röhm

---

3 Zu Max Mohr s. auch in diesem Jahrbuch: Florian Steger, »[...] bin im Herzen bei Dir und mit den Füßen auf Wanderschaft und im Sinn beim neuen Werk.« Max Mohr (1891–1937): In welcher Welt zu Hause? S. 299ff.

machte Urlaub im Kurhotel Hanselbauer in Bad Wiessee. Am 30. Juni 1934 wurde das Haus zum Schauplatz des Röhms-Putsches, im Zuge dessen Ernst Röhm sowie zahlreiche SA-Führer auf Befehl von Adolf Hitler verhaftet und erschossen wurden.

Vor dem Reichsparteitag im September 1935 in Nürnberg verstärkte das nationalsozialistische Regime seine antijüdische Propaganda. Siegfried Dispeker wurde zur Jahreswende 1934/35 für kurze Zeit inhaftiert. Auf der Straße vor seinem Landhaus stand im Mai 1935 mit großen roten Buchstaben »Judenschwein pack dich fort.« Am Ortseingang von Rottach-Egern hing im August 1935 zwei bis drei Wochen lang ein Transparent mit der Aufschrift »Juden betreten den Ort auf eigene Gefahr!«. Die Repressalien der nationalsozialistischen Machthaber gegenüber Menschen jüdischer Herkunft wurden zunehmend bedrohlicher. Der Schriftsteller Max Mohr ging im November 1934 ins Exil nach Shanghai. Im Dezember 1935 folgte die Schriftstellerin Grete Weil, geborene Dispeker, ihrem Mann Edgar Weil ins Exil nach Amsterdam. Maida von Liebermann, die nach NS-Diktion als »Halbjüdin« galt, lebte bis zu ihrem Tod im November 1971 im ererbten Landhaus des Schriftstellers Ludwig Thoma.<sup>4</sup>

### *Zitate aus der Ausstellung*

*Früh mit den Kindern, außer Klaus, in die Wolfsschlucht, Alpenrosen gepflückt, durchs Wasser gewatet, gekraxelt, große Lustbarkeit. Nachmittag mit Alfr. im Einspänner nach Gmund (im Kaffee am See, Tegernsee, Kaffee getrunken)*

Hedwig Pringsheim. *Tagebücher* Bd. 1, 1885–1891

*Ein Ort, in dem man jeden Weg, auch den entlegensten, kennt, jeden Baum, jede zarte Linie der Berge, jeden Geruch, jede Beleuchtung, jede bunt blühende Wiese, jeden Bauern, der des Weges kommt, jede Bäuerin in ihrer schönen Tracht, den Klang der Kirchenglocken ...*

Grete Weil

---

4 Zu Maida von Liebermann s. auch die Beiträge von Berhard Gajek *Ludwig Thoma (1867–1921): Philosemitismus – Antisemitismus*, Jahrbuch der Monacensia 2012, S. 132–165; und »Liebste Kätzlich ... Dein Lucke«. *Briefe, Postkarten und Urkunden zu Ludwig Thomas Ehe und Scheidung und Marions dritter Ehe*, Jahrbuch der Monacensia 2013, S. 127–176.

*Liesl, das hübsche und gepflegte Mädcl aus München und Tegernsee, hatte sich zu einer menschenfreundlichen Tyrannin entwickelt. Sie trug hier immer noch ihre bayerischen Dirndlkleider, was Bruno zur Verzweiflung trieb.*

Albrecht Joseph: *Portraits I.* Carl Zuckmayer. Bruno Frank

*Dann wurde im Garten unter den drei alten Linden zum Tee gedeckt, und die Platten mit Kirschkuchen und butterbestrichenen Stollen wurden aufgetragen: »Die Unterhaltung plätscherte sanft dahin, man sprach über Bridge, Psychoanalyse und das letzte Buch von Stefan Zweig, dazwischen erzählte Mutter amüsant und unerschöpflich über andere Menschen.*

Grete Weil, *Der Weg zur Grenze*

*Dengg und Ganghofer kommen hier und da zum Kaffee, auch Slezak war wieder da. Frau Dr. Dispeker läßt Dir Complimente über die blitzsaubere Haushaltung sagen. Aber das ist alles bloß halb, wenn Du fehlst, und ich muß den Leuten immer erklären, warum Du weg bist.*

Ludwig Thoma an Marion Thoma, Rottach 9. Juli 1910

*Zur Seidenader-Villa gehörte eine eigene Kegelbahn in einem separaten Gebäude. Die Kegel wieder aufzustellen und die schweren Kugeln aus Eichenholz zurückzurollen, machte genausoviel Spaß wie das Kegeln selbst. Der eifrigste Kegeljunge war Thomas Mann, der an diesem Tag von München herübergekommen war. Der beste Kegler war Alfred Polgar.*

Albrecht Joseph, *Portraits I.* Carl Zuckmayer. Bruno Frank

*Wir waren zwei Monate am Tegernsee, genauer in Abwinkl, an der stillen Seite, hatten viel Regenwetter, sind aber doch dankbar gegen diese Zeit mit ihren mancherlei neuen Eindrücken zurückgekehrt. Ich genoß das Wasser, das uns in Tölz so gänzlich fehlte, das Rudern, den Badestrand etc. beinahe so sehr wie die Kinder und war, komisch zu sagen, zum ersten Mal in meinem Leben auf dem Gipfel eines höheren Berges, dem Hirschberg.*

Thomas Mann, *Briefe 1889–1936*

*Wir lebten nun in der Wolfsgrub und waren glücklich. Mohr war ja fertig als Arzt und wollte nun versuchen, der größte Dramatiker zu*

werden ... Und so fing er an zu schreiben, ganz besessen von dem Wunsch, das Theater zu erobern.

Käthe Westphal, *Erinnerungsbuch*

Wenn ich an Max Mohr denke, so sehe ich ihn auf einer Bank vor seinem Haus sitzend. Auf seiner großen Ziehharmonika La Paloma spielend und den spanischen Text in deutscher Fassung singend »Kommt dann die Taube übers Meer, oh la Paloma, Paloma«.

Rudolph S. Joseph

Die Zeiten veränderten sich. Die Nazis standen vor der Machtergreifung. [...] Einmal im feuchten Herbst 1934 saß ich mit Max Mohr in einem Wirtsgarten, wo wir nach gut italienischer Weise Kaffee mit Grappa trinken wollten. Natürlich gab es in einem bayerischen Wirtshaus keinen Grappa, und so hatte jeder von uns neben einer Tasse Kaffee ein Glas Kognac stehen. Mohr legte ein Kuvert auf den Tisch. »Wissen Sie was da drin ist? Das ist mein Abschiedsbrief an Thomas Mann.« »Wollen Sie weg? Sie sind doch nicht gefährdet.« Er lächelte: »Ich bin Jude. Aus der Reichsschrifttumskammer hat man mich schon hinausgeworfen.« »Sie?« sagte ich erstaunt, denn tatsächlich hat man vor dem Dritten Reich nie überlegt, ob jemand Jude oder Arier war.

Grete Weil, *Erinnerungen an Max Mohr*,  
Unveröffentlichtes Manuskript

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Nachdem vorige Woche bereits an einigen Häusern in Rottach judenfeindliche Inschriften angebracht & wie mir mitgeteilt wird, auch im hiesigen Friedhof unwürdige Handlungen vorgenommen wurden, wurde in der Nacht vom 21.-22., in der Fürstenstraße hier vor meinem Haus mit großen roten Buchstaben quer über die Straße geschrieben: »Judenschwein packe Dich fort«, ... Ich muß selbstverständlich Ihnen, Herr Bürgermeister, es überlassen, welche Schritte Sie für geeignet erachten, derartige Vorkommnisse abzustellen – die Aufschrift befindet sich aber heute 23. Ds. vormittags immer noch auf der Straße – & in Zukunft nach Möglichkeit zu verhindern.

In vorzüglicher Hochachtung Dr. Dispeker Geheimer Justizrat

Dr. Fritz Dispeker, Brief am 23. Mai 1925

Am ersten Mai 1933 verließ ich Tegernsee. Es fiel mir leichter, als ich geglaubt hatte. Ich weiß noch, daß ich die lange Auffahrt von

*unserer Haustür bis zur Straße hinunterging, ohne mich umzudrehen. Es kostete mich keine Überwindung. Unser Haus, Tegernsee, ganz Deutschland waren verloren, so als hätte eine Katastrophe, ein Erdbeben oder eine Flutwelle, sie ausgelöscht.*

Albrecht Joseph, *Portraits I.* Carl Zuckmayer. Bruno Frank